

## **Hegemonialpolitik durch Zugriff auf Ölquellen und Ölrouen**

Der Krieg der Vereinigten Staaten gegen die Taliban in Afghanistan ist das jüngste Glied einer Kette der inzwischen über ein halbes Jahrhundert andauernden Geschichte anglo-amerikanischer Interventionen im Nahen und Mittleren Osten und nun auch in Zentralasien. Ereignisreiche Turbulenzen wie die Niederschlagung der Demokratiebewegung im Iran Anfang der fünfziger Jahre, die Schah-Diktatur als regionale Supermacht, die islamische Revolution im Iran, das Phänomen Saddam Hussein, der islamische Fundamentalismus, die Taliban und Bin Laden - sie alle sind ohne diese Interventionsgeschichte nicht zu verstehen.

Dies gilt auch für den Terroranschlag auf das World Trade Center und das Pentagon am 11. September. Die Kette der Interventionen und der im Nahen und Mittleren Osten seit fünf Jahrzehnten andauernden Gewalteskalation schließt sich nun global. Hatten die Vereinigten Staaten mit dem Luftkrieg gegen die Taliban in Afghanistan es in erster Linie darauf abgesehen, die strategischen Öl- und Gastransportrouen zum Indischen Ozean frei zu bomben? Jedenfalls wurde bisher weder das eigentliche Kriegsziel, die Al-Qaida zu zerschlagen und Bin Laden zu fassen, erreicht, noch dem geschundenen afghanischen Volk eine hoffnungsvolle Perspektive eröffnet. Das bisher einzig vorzeigbare Resultat des amerikanischen Bombenkrieges in Afghanistan ist, dass die Kämpfer der Nordallianz ihre hartnäckigen Widersacher, die Taliban, losgeworden sind. Mit den War Lords, den Bürgerkriegsparteien und der eigenen inneren Zerrissenheit steht Afghanistan wieder dort, wo Anfang der neunziger Jahre die Taliban mit Hilfe Pakistans, Saudi-Arabiens und der USA starteten. Selbst die wenigen positiven Nebeneffekte des Krieges bezogen auf mehr Freiheit für Frauen und für individuelle Bedürfnisse stehen damit erneut zur Disposition. Diese offenkundige Blamage hindert die USA jedoch nicht daran, die "Achse des Bösen" ausfindig zu machen, den im letzten Golfkrieg durchaus nicht irrtümlich zurückgelassenen Feind Saddam Hussein erneut ins Visier zu nehmen und gebetsmühlenartig und inzwischen ritualisiert die neue Bedrohung mit Massenvernichtungsmitteln aus Bagdad ins Bild zu setzen. Welche Ziele verfolgen eigentlich die Vereinigten Staaten mit ihrem Engagement im Mittleren Osten und Zentralasien? Geht es um den Kampf gegen den Terrorismus, um die Befreiung des Iraks von Saddam Hussein, um einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten und um den Kampf für eine demokratische Entwicklung in dieser Region? Oder geht es in erster Linie um nichts weniger als die Verfolgung eigener geopolitischer Ziele in einer Region mit den größten fossilen Energieressourcen der Welt und um die Festigung der eigenen Hegemonialpolitik gegenüber Russland, China und den eigenen westlichen Verbündeten Japan und Europa?

### **1. Der Zugriff auf den Persischen Golf und die geopolitische Doppelstrategie der USA**

Viele Menschen im Mittleren Osten halten die gigantischen Öl- und Gasreserven auf ihrem Territorium durchaus nicht für einen Segen, sondern für ein Unglück. Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg hatte im Mittleren Osten eine hoffnungsvolle gesellschaftliche Umwälzung und Demokratisierung eingesetzt. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser Region hat 1951 im Iran ein frei gewähltes Parlament und mit Mossadegh eine demokratisch gewählte Regierung für die gesamte Region eine neue Ära eingeläutet. Im Anschluss an die

Entwicklung im Iran wurden im Irak und in Ägypten die herrschenden Monarchien gestürzt, das postdiktatorische, postkoloniale Zeitalter schien angebrochen zu sein.

Doch es kam alles anders. Die Persische-Golf-Region war zu diesem Zeitpunkt längst in den geostrategischen Würgegriff der alten Supermacht Großbritannien und der neuen Supermacht Vereinigte Staaten geraten. Hinzu kam die Kalte-Krieg-Ära, die das politische Koordinatensystem für die künftige Entwicklung dieser Region determinierte. Geostrategische Ölintereessen der USA und Eindämmung des sowjetischen Einflusses auf den Mittleren Osten und den Persischen Golf wurden fortan zum einzigen Maßstab für die künftige Beziehung des Westens zu dieser Region und zur Richtschnur der Unterscheidung zwischen Gut und Böse.

## Die Welt besitzen

Bereits europäische Kolonialmächte hatten zu Beginn des letzten Jahrhunderts die strategische Bedeutung des Öls erkannt. "Derjenige, der das Erdöl besitzt, wird die Welt besitzen," prophezeite um das Jahr 1920 der französische Industrielle und Senator Henri Berenger. "Denn er wird das Meer durch die Schweröle beherrschen, die Luft durch die feinst raffinierten Öle und das Land durch Benzin und die Leuchtöle. Außerdem wird er seine Mitmenschen wirtschaftlich beherrschen aufgrund des phantastischen Reichtums, den er vom Erdöl herleiten wird - dieser wundervollen Substanz, welche heute gesuchter und wertvoller ist als selbst Gold."<sup>1</sup> Und - gemäß der geopolitischen Übersetzung dieser genialen Einsicht - derjenige, der den Mittleren Osten mit den größten und ergiebigsten Ölreserven der Welt beherrscht, wird in der Lage sein, seinen Einfluss auf die Welt nachhaltig geltend machen zu können. Die neue Supermacht Amerika zögerte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht, dieser Erkenntnis zu folgen und sie zur Richtschnur des eigenen außenpolitischen Handelns zu machen. George Forest Kennan, ein einflussreicher US-Außenpolitiker, ordnete in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts der Kontrolle über die Ölquellen des Mittleren Ostens die Rolle einer *"Vetomacht über die Alliierten, über Europa und Japan"* zu, *"so dass es sehr wichtig wäre, diese nicht aus der Hand zu geben."* So wundert es auch kaum, dass das *State Department* das Mittelost-Öl als "gewaltige strategische Reserve, als den größten materiellen Preis der Weltgeschichte" einstufte.<sup>2</sup> Die Vetooption der USA bestand in einer aus zwei Komponenten - einer energiepolitischen und einer geopolitischen - bestehenden Doppelstrategie.

## Die Doppelstrategie

Dabei sollte zum einen alles unternommen werden, um sich selbst und den eigenen Verbündeten eine störungsfreie Ölversorgung zu niedrigen Preisen (Wirtschaftswachstum durch Billigöl) sicherzustellen. Es geht hierbei um beträchtliche Summen, beispielsweise werden bei einem Ölpreisunterschied von lediglich 10 US-Dollar je Barrel Öl von der OECD-Wirtschaft jährlich über 350 Mrd. US-Dollar an Energieausgaben eingespart.<sup>3</sup> Zum anderen sollte aus der Not der Abhängigkeit der militärischen Verbündeten (Westeuropa und Japan) vom Öl des Mittleren Ostens eine Tugend gemacht und die militärische Führungsrolle nicht nur durch die Einbindung in die Nato, sondern auch indirekt durch die "Ölwaffe" untermauert werden. Die Blockkonfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion überdeckte jahrzehntelang diese US-Doppelstrategie. US-Geostrategen bedienten sich gern des Szenarios der sowjetischen Bedrohung, die darin bestanden haben soll, durch den Zugriff auf die mittelöstlichen Ölquellen westliche Staaten zu erpressen. Unabhängig davon, ob es sich dabei um eine reale Bedrohung handelte oder nicht, lieferte dieses Szenario den Vereinigten Staaten die Rechtfertigung, sich unter dem Vorwand der Abwendung sowjetischer Bedrohung durch die Einrichtung von Militärstützpunkten und Schaffung von Interventionskapazitäten im Mittleren Osten als unverzichtbarer Garant westlicher

<sup>1</sup> Berenger, zitiert nach Denny 1930: 15.

<sup>2</sup> Vgl. Chomsky 1992: 33.

<sup>3</sup> Ausführlicher dazu Massarrat 2000: 134.

Ölversorgung unabhkmmlich zu machen und auch die militrischen Verbndeten Westeuropa und Japan und gleichzeitig konomische Rivalen in der Weltwirtschaft im Bedarfsfall zu disziplinieren oder gar zu erpressen.<sup>4</sup>

Diese Doppelstrategie der Vereinigten Staaten in ihrer Beziehung zu Japan und Europa hat ber Jahrzehnte - so in der Anti-Irak Allianz 1990 und auch jetzt in der Antiterror-Allianz sowie im Krieg gegen Afghanistan - bis heute ihre Gltigkeit in der US-AuBen- und Geopolitik beibehalten und sie wirft ein neues Licht auf das peinlich vasallenhafte Verhalten der Europier in Krisensituationen wie 1990 und jetzt. Alle US-Prsidenten, Prsidentenberater sowie AuBen- und Verteidigungsminister haben ganz besonders darauf geachtet, die Grundlagen dieser Doppelstrategie nicht zu gefhrden und sie allen revolutionren Umwzungen im Mittleren Osten zum Trotz rumllich auszubauen und auBenpolitisch sowie militrisch weiterzuentwickeln und flexibel anzupassen. Die sogenannte *Carter-Doktrin* 1980, wonach "der Versuch einer auswrtigen Macht, die Kontrolle des Persischen Golfes zu übernehmen, als Angriff auf die vitalen Interessen der USA betrachtet und mit allen Mitteln einschlielich militrischer Gewalt zurckgewiesen wird"<sup>5</sup>, die unmissverstndliche Feststellung des ehemaligen Energieministers James Schlesinger von 1989 auf der Weltenergiekonferenz in Montreal: "Welche GroBmacht auch immer die Kontrolle ber die Energieressourcen in der Golfregion erringt, sie wird dadurch in groBem AusmaB auch die Entwicklung der Welt beherrschen. Ein dritter Weltkrieg, sollte er stattfinden, wrde wahrscheinlich um die Energiequellen in der Golfregion gefhrt werden"<sup>6</sup> und die durch die Klarheit ber den Anspruch der USA auf die lVorräte der Persischen-Golf-Region unbertroffene Aussage des US-Prsidenten Bush sen. von 1990 "*Unsere Wirtschaft, unsere Lebensart, unsere Freiheit und die Freiheit befreundeter Lnder auf der ganzen Welt, alles wrde leiden, wenn die Kontrolle ber die groBen lVorräte der Welt in die Hnde Saddam Husseins fielen*"<sup>7</sup>, belegen das nach wie vor uberragende geostrategische Interesse der USA an den lQuellen des Mittleren Ostens. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wird die Rolle des potentiellen Aggressors im Bedrohungsszenario der US-Doppelstrategie den "Schurkenstaaten" zugeschrieben. Ursprnglich spielten diese Rolle die fundamentalistischen Ajatollahs im Iran und gegenwrtig hat Saddam Hussein diese Rolle inne, die er in der "unheiligen Allianz"<sup>8</sup> mit den USA offenbar auch gern spielt, um so die innenpolitische Legitimation fr seine Herrschaft zu festigen.

## **2. Zentralasien - Kaspische-Meer-Region: Diversifizierung der Energiequellen und Transportrouten**

Die traumatischen Auswirkungen der lPreissprnge von 1973/74 und 1979<sup>9</sup> veranlassten die Vereinigten Staaten, Rohstoffquellen und Transportrouten zu diversifizieren und Verknappungs-("Strangulierungs-")Situationen soweit wie mglich zu vermeiden. Diversifizierung entwickelte sich so zu einem substanziellen Element zur Absicherung und Fortentwicklung der US-energie- und geopolitischen Doppelstrategie. Die massiven Aktivitten der US-Konzerne und der Regierungen in Ost- und Westafrika zur Erschlieung neuer Energiequellen in den letzten zwei Jahrzehnten gehen in diese Richtung.<sup>10</sup> Eine gewichtigere Alternative zu den insgesamt drftigen lQuellen Afrikas bildet allerdings die Kaspische-Meer-Region, in der sich die zweitgrtsten lQuellen nach der Persischen-Golf-Region und die wichtigsten Gasquellen der Welt befinden. Diese neue energie- und geopolitische Option fiel

---

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang ist eine Kontinuität in der US-Hegemonialstrategie nachweisbar, die sich ganz besonders auch Anfang der 1980er Jahre durch die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Europa herausgestellt hat. Ausfhrlicher und retrospektiv durchaus auch erhellend vgl. Massarrat 1981.

<sup>5</sup> Prsident Carters Erklrung "State of the Union", 23. Januar 1980.

<sup>6</sup> Zitiert nach Michael Mller, Die Tageszeitung vom 13. August 1991.

<sup>7</sup> Zitiert nach Yergin, 1991: 950.

<sup>8</sup> Nheres dazu vgl. Massarrat 1999a.

<sup>9</sup> ber die Ursachen der lPreissprnge vgl. ausfhrlicher Massarrat 1980.

<sup>10</sup> Und damit einhergehend auch die Zuspitzung von Konflikten und Kriegen zwischen den War Lords in West- und Zentralafrika um tatschliche oder fr die Zukunft antizipierte Pfrnde. Nheres dazu siehe Massarrat, 2000: 122f und Kronenberger, 1999.

nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Unabhängigkeit der zentralasiatischen Republiken in den neunziger Jahren den Vereinigten Staaten als Geschenk des Himmels quasi in den Schoß. Fortan pilgerten multinationale Ölkonzerne scharenweise in die neue Ölregion und machten in Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan und Aserbaidschan ihre Aufwartung. Die US-Konzerne betreiben dort intensive Lobbyarbeit und rekrutieren einflussreiche Berater, darunter Richard Cheney, ehemaliger Verteidigungsminister unter Bush sen. und der heutige Vizepräsident von Bush jun., sowie Zbigniew Brzezinski, der frühere Sicherheitsberater von Präsident Carter.<sup>11</sup> Mit von der Partie sind auch die Ölkonzerne Amoco, Unocol, Texaco und Exxon Mobil, die alle bereits mehrere Milliarden US-Dollar für die Öl- und Gasproduktionsanlagen bzw. Pipelineprojekte investiert haben. Gleichzeitig unterzeichneten die Vereinigten Staaten unter dem Vorwand eines "humanitären" Einsatzes 1996 mit Usbekistan und danach mit Kasachstan und Kirgisistan das *Central Asia Bataillons-Abkommen*<sup>12</sup> und schufen damit die Grundlage für Militärübungen und darüber hinaus auch langfristig angelegte Militärstützpunkte. In diese Reihe der Einbindung neuer, zentralasiatischer Republiken in die eigene geopolitische Diversifizierungspolitik und Doppelstrategie gehörte es auch, den Kaukasusrepubliken Georgien, Kasachstan, Aserbaidschan und den zentralasiatischen Staaten Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan auf dem Nato-Gipfel von 1999 den Status von "Nato-Partnerschaftsländern" zuzuerkennen.<sup>13</sup> Die Einbindung Zentralasiens in "Amerikas Strategie der Weltherrschaft auf dem Eurasischen Schachbrett", so Brzezinski in seinem Buch "Die einzige Weltmacht"<sup>14</sup>, gewinnt mit Hinblick auf die Volksrepublik China als aufsteigende regionale Supermacht und geopolitischer Rivale der USA in Ostasien mit wachsendem Bedarf nach Energieimporten eine zusätzliche strategische Bedeutung. Was bisher für Europa und Japan in der energie- und geopolitischen Doppelstrategie der USA galt, gilt in Zukunft auch - angesichts ihrer zu erwartenden Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten - für die Volksrepublik China.

Zu der Diversifizierung von Öl- und Gasquellen kommt auch die Diversifizierung von Transportrouten hinzu: (a) die russische Route von Kasachstan durch Russland zum russischen Schwarzmeerhafen Novorossijsk, (b) die Mittelmeerroute westlich vom Kaspischen Meer durch Aserbaidschan, Armenien, Georgien durch die Türkei oder über den Iran durch die Türkei zum türkischen Mittelmeerhafen Ceyhan und schließlich (c) die Afghanistanroute östlich vom Kaspischen Meer über Turkmenistan, Afghanistan und Pakistan zum Persischen Golf und Indischen Ozean. Nahezu alle Kriege und Konflikte der letzten Jahre im Kaukasus-türkischen Raum (armenisch-aserbaidschanische, tschetschenisch-russische, georgische, kurdisch-türkische) und in Zentralasien, vor allem die Kriege innerhalb und gegen Afghanistan, haben direkt oder indirekt mit dem Wettkampf zwischen den USA und Russland zu tun, den Zugriff zu den Energiequellen und Transportrouten in der Region für sich zu entscheiden.

### **Die Schlüsselrolle des Afghanistan-Pipelineprojektes**

Durch die Diversifikation der Energiequellen und -routen soll die Abhängigkeit der USA von einer einzigen Quelle reduziert und der eigene Handlungsspielraum zur Umsetzung der Doppelstrategie maximiert werden. Die Energiequellen im Kaspischen Meer könnten sich allerdings nur dann als eine ernsthafte Alternative zu den Energiequellen der Persischen-Golf-Region etablieren, wenn außer den beiden möglichen, von Russland bzw. Iran abhängigen Routenoptionen eine direkt unter amerikanischer Kontrolle stehende weitere Öl- und Gastransportroute erschlossen würde. So kommt dem Afghanistan-Pipelineprojekt eine Schlüsselrolle zu. Denn nur die Afghanistan-Route ermöglicht es den USA, den Einfluss Russlands oder Irans zurückzudrängen und eine mögliche geopolitische Koalition dieser Staaten, die Amerikas Vorherrschaft beeinträchtigen könnten, von vornherein aussichtslos zu machen. Die Idee einer derart beschaffenen Diversifizierung geht auf den jetzigen Berater

<sup>11</sup> Näheres dazu vgl. Abramovici, 2002.

<sup>12</sup> Näheres dazu ebenda.

<sup>13</sup> Siehe Massarrat, 2000: 172.

<sup>14</sup> Brzezinski, 2001.

des in Zentralasien aktiven US-Ölkonzerns Amaco und einstigen Förderer der afghanischen Volksmudjahedin bei der Vertreibung der sowjetischen Armee aus Afghanistan, Zbigniew Brzezinski, zurück, der mehr als jeder andere US-Geopolitiker die Bedeutung Eurasiens in "Amerikas Strategie der Vorherrschaft" hervorgehoben hat. So plädiert er dafür, "den derzeit herrschenden Pluralismus (!) auf der Landkarte Eurasiens zu festigen und fortzuschreiben. Dies erfordert ein hohes Maß an Taktieren und Manipulieren, damit keine gegnerische Koalition zustande kommt, die schließlich Amerikas Vorrangstellung in Frage stellen könnte, ganz abgesehen davon, dass dies einem einzelnen Staat so schnell nicht gelänge".<sup>15</sup>

Folgt man der Feststellung der herausragenden Rolle des Afghanistan-Pipelineprojektes in der US-energie- und geopolitischen Doppelstrategie, so erscheint die Afghanistan-Politik der USA seit 1995 in einem neuen Licht. Es ging dabei in erster Linie um die Realisierung eben dieses Projektes, koste es was es wolle und mit wem auch immer. So wurde im März und Oktober 1995 die turkmenische und pakistanische Zustimmung für das Projekt eingeholt. Die Taliban, "eine Schöpfung des pakistanischen Geheimdienstes", waren schon zu Beginn des Jahres 1995 aufgetaucht. Sie wurden "vermutlich vom CIA und Saudi-Arabien finanziert".<sup>16</sup> Im September 1996 eroberten die Taliban Kabul. Michael Bearden (Vertreter des CIA in Afghanistan während des Krieges gegen die Sowjetunion und heute halb-offizieller Sprecher des CIA) gibt die damalige Stimmung der Amerikaner so wieder: "Diese Typen (die Taliban) waren nicht einmal die schlimmsten, etwas hitzige junge Leute, aber das war immer noch besser als der Bürgerkrieg. Sie kontrollierten das gesamte Gebiet zwischen Pakistan und den Erdgasfeldern Turkmenistans. Vielleicht war das doch eine ganz gute Idee, dachten wir, wenn wir eine Erdölpipeline durch Afghanistan bauen und das Gas und die Rohstoffe auf den neuen Markt befördern können. Alle wären zufrieden."<sup>17</sup>

Die US-Geostrategen und -Außenpolitiker hat also weder der Steinzeit-Fundamentalismus der Taliban noch die Perspektivlosigkeit ihrer Politik für die afghanische Bevölkerung im geringsten interessiert. Ihnen ging es offenbar allein um politische "Stabilität" in Afghanistan und die Sicherheitsgarantie für das Afghanistan-Pipelineprojekt. In Afghanistan wiederholt Bush jun. was Bush sen. 1991 im Irak-Konflikt vormachte. Beide waren und sind, wie keine anderen US-Präsidenten zuvor, sehr eng mit der US-Ölindustrie verbunden und von den Spenden der Ölkonzerne in ihren Wahlkämpfen abhängig. George W. Bush ernannte in sein engstes Beraterteam Leute, die zur Führungsriege der US-Ölkonzerne gehörten, darunter der Vizepräsident Dick Cheney und die Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice.<sup>18</sup> Es war durchaus kein Zufall, dass George W. Bush kurz nach der Amtsübernahme ankündigte, die fossile Energienutzung stärker als bisher in den Vordergrund der Energiepolitik stellen zu wollen, und dass er im März 2001 demzufolge die Klimavereinbarungen im Protokoll von Kyoto aufkündigte. Dem Öl und der Geopolitik wurde so ein neuer Auftrieb erteilt. Umso dringlicher wurde für die neue US-Regierung das Afghanistan-Pipelineprojekt. Ganz in diesem Sinne hat sie die laufenden Verhandlungen mit den Taliban, wie inzwischen *Le Monde diplomatique* vom Januar 2002 ausführlich recherchierte, intensiviert und sogar bis Ende Juli 2001 (sechs Wochen vor der Katastrophe in New York und Washington) fortgesetzt. Dabei stand die Auslieferung von Osama Bin Laden keineswegs im Vordergrund. Ganz im Gegenteil waren "die Amerikaner damals so sehr vom Zustandekommen der Verhandlungen (mit den Taliban) überzeugt, dass das FBI seine Untersuchung über eine mögliche Beteiligung Bin Ladens ... am Anschlag auf den amerikanischen Zerstörer USS "Cole" ... auf Veranlassung des State Departments einstellen muss."<sup>19</sup> Der für Bin Laden zuständige FBI-Abteilungsleiter, John O'Neill, trat im August 2001 aus Protest gegen diese Behinderungen zurück.<sup>20</sup>

---

<sup>15</sup> Brzezinski, 2001: 282f.

<sup>16</sup> Ausführlicher dazu siehe Abramovici, 2002.

<sup>17</sup> Pieces conviction, Fance 3, 18. Oktober 2001, zitiert nach Abramovici 2002.

<sup>18</sup> "In Afghanistan wird nicht nur gegen Terror, sondern auch um Öl und Gas gekämpft - von einer Regierung, die eng mit der Ölindustrie verbunden ist." (Pitzke, 2001).

<sup>19</sup> Abramovici, 2002.

<sup>20</sup> Dies berichten die beiden französischen Geheimdienstexperten Brisard und Dasquie in ihrem kürzlich publizierten Buch "Bin Laden - La Verite interdite" (Verbotene Wahrheit) (vgl. Bröckers, 2001a).

Tatsächlich hätte Osama Bin Laden, wie der damalige sudanesischer Verteidigungsminister, General Erwa, der Washington Post mitteilte, bereits 1996, als er sich im Sudan aufhielt, ausgeliefert werden können. Doch Washington lehnte das Auslieferungsangebot Sudans mit Rücksicht auf mögliche Unruhen in Saudi-Arabien und mögliche Destabilisierung des saudischen Königshauses ab.<sup>21</sup> Laut Washington Post vom 02. Oktober 2001 gab es damals innerhalb der US-Administration eine intensive Diskussion darüber, *"ob die Vereinigten Staaten Bin Laden verfolgen und anklagen oder ihn wie einen Mitstreiter in einem Untergrundkrieg behandeln sollten."* Ganz offensichtlich hat man sich dafür entschieden *"to treat him like a combattant in an 'underground war'."*<sup>22</sup> Diese Behauptung mag unsere Phantasie über die taktischen Spielchen der Geostrategen überschreiten, man kann sie allerdings auch nicht ganz von der Hand weisen, zumal bisher unwidersprochen ist, dass auch Saddam Hussein durch die amerikanische Seite nicht daran gehindert wurde, Kuwait militärisch zu besetzen. Zu diesem Ergebnis kamen Pierre Salinger (Chefkorrespondent der amerikanischen Fernsehanstalt ABC für Europa und den Nahen Osten) und Eric Laurent (freier Journalist) in ihrem 1991 veröffentlichten Buch. Auf die Frage an Salinger, dass "wenn man Ihr Buch liest, man meinen könnte, die Vereinigten Staaten hätten alles getan, um die Krise heraufzubeschwören und den Emir von Kuwait, Dschabir el-Sabbah, dazu getrieben, Saddam Hussein herauszufordern" antwortet er: "Ja, man kann sagen, dass die Amerikaner nichts getan haben, um den Konflikt zu verhindern, im Gegenteil."<sup>23</sup>

Ob diese "unheiligen Allianzen" zwischen Washington und Saddam Hussein bzw. zwischen Washington und Osama Bin Laden durch den CIA geplant und gezielt Schritt für Schritt umgesetzt wurden, bleibt eine Spekulation. Fakt ist allerdings, dass ohne die Besetzung Kuwaits durch Saddam Hussein die direkte militärische Präsenz in Darham und Riad (Saudi-Arabien) und in Kuwait City, d.h. in unmittelbarer Reichweite der größten Erdöl-Lagerstätten der Welt, genauso unwahrscheinlich gewesen wäre wie die Errichtung neuer US-Militärstützpunkte in Zentralasien (Usbekistan, Kirgisistan) und entlang der Öl- und Gastransportrouten der Quellen in der Kaspischen-Meer-Region ohne Osama Bin Laden und den 11. September. Die Kommandos, die das World Trade Center zerstörten, wurden jedenfalls erst Mitte August aktiviert, nachdem sich Ende Juli 2001 ziemlich klar herauskristallisiert hatte, dass die Taliban nicht bereit sind, sich den US-Bedingungen zur Realisierung des Pipelineprojektes zu unterwerfen und nachdem die US-Verhandlungsführer den Taliban nach Aussage des an den Verhandlungen beteiligten ehemaligen pakistanischen Außenministers, Niaz Naik, mit Militäraktionen gedroht hatten.<sup>24</sup> Diese Militäraktion hat als Folge des 11. Septembers tatsächlich stattgefunden, die Taliban wurden weggebombt, die Al-Qaida-Verbände entweder aufgerieben, verhaftet oder auf der Flucht und die Transportroute für die kaspischen Energiereserven Richtung Indischer Ozean ist nun frei.

Die USA sind nun im Begriff, entlang der neuen Öl- und Gastransportrouten Militärstützpunkte zu errichten, um ihren globalen Anspruch auf die Vorherrschaft mittels Kontrolle der Ölquellen gegenüber Europa, Japan und nunmehr auch der VR China zu untermauern. Dass die hier dargestellte Doppelstrategie der USA mittels Öl- und Geopolitik die strukturelle Abhängigkeit von fossilen Energieimporten voraussetzt, erklärt, weshalb Russland auf Grund seiner eigenen umfangreichen Energieressourcen jenseits der Reichweite dieser energie- und geopolitischen Doppelstrategie liegt und dass es den USA in erster Linie darum geht, Russlands geopolitische Optionen in Zentralasien auf null zu reduzieren.

Zu der Diversifizierungsstrategie der USA gehört außer der Diversifizierung der Ölquellen und Transportrouten auch eine Diversifizierung von Militärstützpunkten und strukturellen Fähigkeiten für den Nachschub von Kriegsmaterial und -personal im gesamten eurasischen

---

<sup>21</sup> Bröckers, 2001: 4.

<sup>22</sup> ebenda.

<sup>23</sup> Salinger/Laurent, 1991: Krieg am Golf (Zitat auf dem Umschlag des Buches).

<sup>24</sup> Ausführlicher Abramovici 2002 und Bröckers 2001a.

Raum. Vor diesem Hintergrund erscheint auch das US-Engagement auf dem Balkan, insbesondere im Kosovokonflikt, und die Errichtung einer Militärbasis, des Camp Bondsteel in der Nähe von Pristina als einem der größten US-Militärstützpunkte außerhalb der Nato, in einem neuen Licht.<sup>25</sup>

Eine öffentliche Gerichtsverhandlung für die gefangenen Taliban ist nicht vorgesehen. Sie werden jenseits der Rechtsstaatlichkeit in Guantanamo Bay vom US-Militärtribunal abgeurteilt. Ob Osama Bin Laden tatsächlich in einen Untergrundkrieg getrieben wird, der die Rechtfertigung für die Fortsetzung der Militäraktionen gegen den internationalen Terrorismus liefert, bleibt abzuwarten. Fakt ist, dass Saddam Hussein und die von ihm ausgehende Bedrohung gegen die Herrschaftshäuser arabischer Ölpotentaten am Persischen Golf den USA dazu verhilft, ihre Militärstützpunkte in der Golfregion zu halten und von den umfangreichen Rüstungsexporten in den gesamten mittel- und nahöstlichen Raum zu profitieren.<sup>26</sup>

Diese Ausführungen wären unvollständig, blieben zwei Ironien des Afghanistan-Krieges unerwähnt. *Erstens* die Tatsache, dass ausgerechnet jemand wie Osama Bin Laden, der die amerikanische Ölpolitik als Grund für seinen antiamerikanischen Hass anführte und damit auch die Terroranschläge gegen die USA rechtfertigte<sup>27</sup>, selbst zum Verbündeten der USA umfunktioniert wird, um die bisherige US-Öl- und Geopolitik im Mittleren Osten und Zentralasien zu festigen und auszubauen. Und *zweitens* die bittere Wahrheit, dass ausgerechnet die rot-grüne Bundesregierung, die bei den internationalen Klimaverhandlungen zur Reduzierung des fossilen Energieverbrauchs für sich eine Vorreiterrolle reklamiert, mit ihrer "uneingeschränkten Solidarität" im Afghanistan-Konflikt dazu beigetragen hat, dass die Vereinigten Staaten ungehindert ihre Politik der forcierten Nutzung fossiler Energien durchsetzen und damit alle Ergebnisse des Klimaprotokolls von Kioto von Grund auf zunichte machen können. So schließt sich wieder der Teufelskreis der US-energie- und geopolitischen Doppelstrategie.

### **3. Der Teufelskreis von Rüstungswettlauf, Krieg und Fundamentalismus anstelle von Demokratisierung und friedlicher Entwicklung**

Was die politische Klasse Amerikas bei der Verfolgung ökonomischer und geostrategischer Ziele von den Menschen im Orient jenseits aller ideologischen Phrasen über Demokratie, westliche Werte und Menschenrechte wirklich hält, sagte unumwunden der ehemalige US-Energieminister James Schlesinger auf dem 15. Kongress des Weltenergiebeirates 1992 in Madrid: *"Das, was das amerikanische Volk aus dem Golfkrieg gelernt hat, ist, dass es wesentlich leichter und wesentlich lustiger ist, den Leuten im Vorderen Orient in den Hintern zu treten, als Opfer zu bringen und die Abhängigkeit Amerikas im Hinblick auf das importierte Öl zu begrenzen. ... Diejenigen, die mich gut kennen, werden verstehen, dass ich es niemals wagen würde, einen Ausdruck zu verwenden, wie eben von mir getan, wenn dieser nicht auch auf höchster Regierungsebene so akzeptiert würde."*<sup>28</sup> Die US-Politik im Mittleren und Nahen Osten seit der Mitte des letzten Jahrhunderts und nun auch in Zentralasien entspricht auf der ganzen Linie jedenfalls ziemlich genau der "Wertschätzung", die Schlesinger den Menschen im Vorderen Orient beimisst. Nicht zuletzt auch dank dieser Politik setzte sich in der Region eine andere Entwicklung durch, als man ursprünglich hoffnungsvoll erwartet hatte: 1953 wurde die demokratisch gewählte Regierung Mossadegh im Iran mit Hilfe des CIA gestürzt, dann das Schah-Regime zu einer regionalen Supermacht militärisch aufgerüstet. Dadurch wurde ein gigantischer Rüstungswettlauf am Persischen Golf in Gang gesetzt, an dem sich auch die Sowjetunion ihrerseits durch Aufrüstung des Irak aktiv beteiligte.

<sup>25</sup> Näheres dazu vgl. Massarrat 2000a.

<sup>26</sup> Ausführlicher dazu vgl. Massarrat 1999a.

<sup>27</sup> "Amerika stiehlt uns das Öl. Sie behaupten es wäre wichtig für sie. Amerika ist der größte Terrorist aller Zeiten. Nichts wird Amerika davon abhalten so weiterzumachen, außer man zahlt es ihnen mit gleicher Münze heim." Notiert aus einem nach dem 11. September über diverse Sender ausgestrahlten Interview ohne Zeitangabe.

<sup>28</sup> Vgl. Sarkis 1993.

Der Rüstungswettlauf entlud sich schließlich im ersten (iranisch-irakischen) Golfkrieg und dann im zweiten Golfkrieg. Im ersten Golfkrieg wurde das irakische Regime von Saddam Hussein als Bollwerk gegen die islamische Revolution im Iran unterstützt und militärisch gestärkt, um es dann im zweiten Golfkrieg mit erheblichem militärischen Aufwand zu besiegen.<sup>29</sup> Dass dieses - auch aus der eigenen geostrategischen Perspektive, wie die irakische Besetzung Kuwaits vor Augen führte, - äußerst risikoreiche Ausspielen von zwei islamischen Staaten am Persischen Golf in den Augen der Menschen dieser Region Misstrauen erweckte und Hass erzeugte, kann nicht geleugnet werden. Jedenfalls wurden damit den ohnehin antiwestlich gesinnten Islamisten neue Argumente an die Hand gegeben, die westliche und US-amerikanische Politik im Mittleren und Nahen Osten bei der eigenen Bevölkerung als einen gezielten Angriff gegen den Islam insgesamt anzuprangern. Nicht weniger verhängnisvoll sind die Folgen der Errichtung von amerikanischen Militärstützpunkten vor allem in Saudi-Arabien - dem Statthalter der bedeutendsten islamischen Heiligtümer in Mekka und Medina -, die die frommen Moslems empörte und nicht nur auf der arabischen Halbinsel, sondern in den arabischen Ländern und in der gesamten islamischen Welt als erneute Demütigung empfunden wurde. Osama Bin Laden und Al-Qaida haben auf diesem fruchtbaren Boden des islamischen Fundamentalismus ihre furchterregende Größe und Anhängerschaft gewonnen.

Über ein halbes Jahrhundert erlebten die Menschen im Mittleren und Nahen Osten eine politisch-militärische Kooperation des Westens und der Sowjet Union mit diktatorischen Regimen, sie erlebten Militärinterventionen, Waffenimporte, Kriege, Zerstörungen und menschliches Leid. Es gibt kein einziges Beispiel dafür, dass Ansätze von Demokratie von außen in der Region gefördert wurden, dass die Werte westlicher Industriestaaten, wie Pluralismus, Meinungsfreiheit und Schutz der Menschenrechte, glaubhaft als Richtschnur ihrer Beziehungen zu den Staaten im Mittleren und Nahen Osten gedient hätten. Wie sollten die islamischen Bevölkerungen dieser Region die positiven politischen Errungenschaften des Westens wahrnehmen und sich diese auch zu Eigen machen, wenn sie durch eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit den westlichen Staaten nicht mit diesen positiven Werten, sondern mit purer westlicher Interessenpolitik, mit Waffengewalt und geopolitischen Schikanen konfrontiert wurden? Dadurch wurde die Demokratisierung in der Region um Jahrzehnte zurückgeworfen und den Völkern im Nahen und Mittleren Osten beträchtlicher Schaden zugefügt, den kurzfristigen amerikanischen und westlichen Interessen jedoch nicht geschadet, ganz im Gegenteil. Es gibt einen eindeutigen Zusammenhang zwischen den nationalistisch-fundamentalistischen Regimen, den beiden Golfkriegen, den gigantischen Rüstungsexporten in die Persische-Golf-Region in den letzten 30 Jahren und den sinkenden Ölpreisen. Letztere gelten bekanntlich als wichtigster Stabilitätsfaktor für die florierenden Volkswirtschaften kapitalistischer Industrieländer. Nun hat sich durch den Terroranschlag auf das World Trade Center und auf das Pentagon das Konzept einer Destabilisierungsstrategie mit "kalkulierbarem Risiko" als Bumerang erwiesen. Die auf eigenen kurzfristigen ökonomischen und geostrategischen Interessen basierende Politik der USA und des Westens wird durch den globalisierten Terrorismus eingeholt. Wie die drohende Klimakatastrophe als Reaktion der Natur auf ein nur kurzfristig ausgerichtetes ökonomisches Handeln der reichen Eliten in den Industrie- und Entwicklungsländern gesehen werden muss, ist der globalisierte Terrorismus die politische Reaktion auf die Art und Weise der Aufrechterhaltung und Absicherung des Systems. Insofern tragen alle westlichen Staaten, allen voran die USA selbst, eine beträchtliche Mitverantwortung für die Katastrophe in New York und Washington und für Tausende Opfer unter den Trümmern des World Trade Centers.

---

<sup>29</sup> Ausführlicher zu beiden Golfkriegen, die den Roten Faden der obigen Analyse empirisch und analytisch untermauern, vgl. Massarrat 1988 und 1991.



## Literatur

- Abramovici, Pierre**, 2002: Dubiose Kontakte Washington und Taliban, in: Le Monde diplomatique vom Januar 2002.
- Altmeyer, Martin**, 2001: Renaissance zweier Welten. Der Terror und die narzisstische Kränkung, in: Frankfurter Rundschau vom 19. September 2001.
- Bröckers, Mathias**, 2001: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich. Die Bush - Bin Laden - Connection, in: Telepolis vom 20.11.2001 (wysiwyg://http://www.heise.de).
- Bröckers, Mathias**, 2001a: In Memoriam John O'Neill - der kaltgestellte Jäger Bin Ladens starb im World Trade Center, in: Telepolis vom 24.11.2001 (wysiwyg://http://www.heise.de)
- Brzezinski, Zbigniew**, 2001: Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Frankfurt a.M.
- Chomsky, Noam/ Beinin, Joel u.a.**, 1992: Die neue Weltordnung und der Golfkrieg, Grafenau
- Denny**, 1930
- Massarrat, Mohssen**, 1980: Weltenergieproduktion und Neuordnung der Weltwirtschaft, Frankfurt a.M./New York
- Massarrat, Mohssen**, 1981: Instabilität der Weltlage und Kriegsgefahr, in: Sozialistisches Büro (Hrsg.): Sozialistische Politik und Kriegsgefahr, Offenbach, S. 13-37
- Massarrat, Mohssen**, 1988: Der Gottesstaat auf dem Kriegsschauplatz, in: Peripherie, Nr. 29
- Massarrat, Mohssen**, 1991: Der Golfkrieg: Historische, politische, ökonomische und kulturelle Hintergründe, in: Stein, Georg (Hrsg.): Nachgedanken zum Golfkrieg, Heidelberg
- Massarrat, Mohssen**, 1999: Islamischer Orient und christlicher Okzident: Gegenseitige Feindbilder und Perspektiven einer Kultur des Friedens, in: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft, 6/1999.
- Massarrat, Mohssen**, 1999a: Die unheilige Allianz mit dem irakischen Diktator, in: Wissenschaft und Frieden, Nr. 1/99.
- Massarrat, Mohssen**, 2000: Das Dilemma der ökologischen Steuerreform. Plädoyer für eine nachhaltige Klimapolitik durch Mengenregulierung und neue politische Allianzen, 2., stark erweiterte Auflage, Marburg.
- Massarrat, Mohssen**, 2000a: Der Nato-Krieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Lehren für eine pazifistische Perspektive und eine europäische Friedenspolitik, in: Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft VII/2000
- Pitzke, Marc**, 2001: Die Woche vom 19. Oktober 2001
- Salinger, Pierre/ Laurent, Eric**, 1991: Krieg am Golf. Das Geheimdossier. Die Katastrophe hätte verhindert werden können, München.
- Yergin, Daniel**, 1991: Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht, Frankfurt/Main.